

Impuls zum 2. Sonntag der Osterzeit – 19. April 2020

Evangelium: Johannes 20,19-31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind.

Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.



Hand vom Nagel durchbohrt – Bruder Thomas Oppermann – Maria Laach

Gedanken zum Evangelium

„Friede sei mit euch“, so begrüßte Jesus seine total verängstigten Freundinnen und Freunde als er nach seiner Auferstehung in ihre Mitte trat.

Ja, Friede war vermutlich der passendste Gruß und Wunsch für diesen Moment und diese Menschen. Denn sie hatten eine Zeit des Unfriedens, eine Zeit der Aufregung und Verzweiflung durchlebt. Das Herz war seit dem Einzug Jesu in Jerusalem mit ihnen Achterbahn gefahren. Am Palmsonntag waren sie selbstverständlich an seiner Seite. Es war doch ihr Freund, der gefeiert und bejubelt wurde. Das erfüllte sie sicherlich mit Stolz und Zufriedenheit. *Das ist nur menschlich.*

Es folgte sein erregter, irritierender Auftritt im Tempel, wo er den Händler deutlich machte, dass man mit dem Glauben und mit Gott keine Geschäfte macht. Dieser Aufgeregtheit folgte die besinnliche, mystische Atmosphäre rund um das Abendmahl, mit dem Auftrag: *Erinnert euch, erlebt meine Gegenwart in Brot und Wein und tragt die Frohe Botschaft in die Welt.* Die Jünger werden die Tiefe dieses Augenblicks nicht in all seiner Konsequenz verstanden haben, aber sie hatten eine Ahnung. Daher schützten sie sich im Garten Gethsemane durch Distanz, unterdrückten ihre Gefühle, wo Jesus selbst vor Angst verzweifelte. *Das ist menschlich.*

Nach seiner Festnahme, Verurteilung und Jesu Tod am Kreuz waren mit ihm alle ihre Hoffnungen und Träume gestorben. Mit ihrer Verzagtheit und Verzweiflung suchten sie Schutz und Abstand in geschlossenen Räumen. *Das ist menschlich.*

Ich habe nur eine Ahnung, wie viel an Emotionen, Aufgewühltheit und Unfriede ihr Herz bewegt haben muss. Aber aus meiner eigenen Lebenserfahrung kenne in solchen Zeiten die große Sehnsucht danach, dass mein Herz doch nun bitte wieder zur Ruhe, die Seele ihren Frieden findet. *Das ist doch menschlich.*

Und dann steht Jesus einfach in ihrer Mitte. Sie sehen ihn leibhaftig. Aber sie können Angst und Zweifel nicht direkt ablegen. Thomas steht mit seiner Zurückhaltung für uns alle. Er kann das Wunderbare erst begreifen, als er ihn be-greifen darf. Jesus lässt ihn diese Erfahrung machen. Denn er weiß: Auch das ist einfach nur menschlich.

Und dann, als alle langsam verstehen, als sie anfangen neu zu Vertrauen, Jesus und das Leben anders in den Blick zu nehmen, verlieren Angst, Zweifel und Verzagtheit ihre Macht. Ihr Herz findet den ersehnten Frieden. Er ist verbunden mit der Erfahrung von Auferstehung mitten im Leben. Das ist menschlich.

„Der Friede sei mit euch!“, steht auf... Das ist auch ein Wunsch, der in diesen Tagen unsere Unsicherheit aufnimmt. Mit seinen Worten sagt Jesus uns auch heute: Vertraut dem Leben, vertraut Gott. Und er wusste damals, er weiß es heute und er weiß es aus eigener Erfahrung: Die Achterbahnfahrt der Gefühle, die Sorgen und Nöte des Herzens und die gleichzeitige Sehnsucht nach Frieden werden immer zu unserem Leben gehören. Das ist menschlich.

„Der Friede sei mit euch!“ Diesen Frieden wünsche ich uns, wenn wir die Menschen, mit denen wir uns besonders verbunden fühlen wieder in den Arm nehmen dürfen, wenn in den Krankenhäusern und bei denen, die sich um andere sorgen oder die uns versorgen ein Durchatmen möglich wird, wenn Familien und alle wieder FreiRäume zu leben haben, Kinder wieder die Spielplätze erobern dürfen, Menschen wieder durch Arbeit Existenzen sichern können, Grenzen geöffnet werden und wir alle spüren dürfen, wie wertvoll Alltag sein kann und welches Geschenk gemeinsame Festtage sein können... Sehnsucht in herausfordernden Zeiten. *Das ist allzu menschlich.*

„Der FRIEDE sei mit euch!“

Ich wünsche uns, dass uns immer eine berührende SEHNSUCHT begleitet. Das wir durch sie bewegt AUF(ER)STEHEN und immer wieder diesen Frieden, den Jesus uns wünscht, neu finden, im Leben und durch den Glauben.

Markus Heib / Gemeindereferent